

Bálint Magyar

Von der Kritik an der Regierung zur Systemkritik

Das System Nationaler Zusammenarbeit oder der postkommunistische Mafiastaat

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetreichs lebten viele von uns in der Illusion, die kommunistischen Diktaturen würden nun von westlichen liberalen Demokratien abgelöst werden. Obwohl der Weg nicht reibungslos zu sein schien, herrschte darin, daß wir Teil eines progressiven linearen Entwicklungsprozesses seien, Konsens. Die Abweichungen von den Normen der liberalen Demokratien schienen eher Kinderkrankheiten als Persönlichkeitsmerkmale des Erwachsenenalters zu sein. Die Symptome chronischer Devianzen veranlaßten die Analysten, in ihren deskriptiven Versuchen die politischen Entwicklungen in den verschiedenen postkommunistischen Staaten in irgendeiner Form entlang der Achse von liberaler Demokratie und Autokratie zu deuten und die Regime, die auf diesem Weg ins Stocken geraten oder gar umgekehrt sind, vorzustellen.

Ein Teil der Systemwendeländer bestand die Aufnahmeprüfung für die EU, wenn auch wegen geopolitischer Überlegungen der EU im Schnellkurs und bei reduzierten Prüfungsanforderungen. Die Unionerweiterer glaubten, die neuen Mitglieder ließen sich nicht nur von der Notwendigkeit der Aufnahme in eine Verbrauchergemeinschaft inspirieren, sondern auch von der Sehnsucht nach einer Wertegemeinschaft, zu der man sich freiwillig bekannt habe. Ebenso wie es schon nicht mehr möglich war, der diesbezüglichen Enttäuschung ins Auge zu sehen, nahm auch die transitologische Literatur zu, die im Hinblick auf die verschiedenen Nachfolgestaaten entsprechend den Abweichungen im Verhältnis zu den liberalen Demokratien unterschiedliche Interpretationen zu den Verhältnissen in den postkommunistischen Staaten gaben.

Gelegentlich fügten sie dem Demokratiebegriff einschränkende Attribute hinzu (illiberale, gelenkte, Pseudodemokratie usw.) und versuchten, in Verbindung mit den verschiedenen Indikatoren des institutionellen Systems durch das Ausmaß der „zusammengefaßten“ Devianzen zu beurteilen, ob das untersuchte System noch als demokratisch zu betrachten sei. Ein andermal charakterisierten sie diese Gesellschaften als Varianten der Autokratien, ausgestattet mit verschiedenen abschwächenden Attributen (halbautokratische Regime, weiche Diktaturen, Wahlautokratien), oder einfach nur als hybride Systeme.

Beim Hinweis auf die Herrschaftssubjekte sprachen sie von Mehrheitsdemokratien oder dominanten Parteisystemen. Wenn jedoch von einer Verknüpfung von Machtkonzentration oder Vermögenszunahme, dann berichteten sie unter Hervorhebung illegitimer Begünstigungen seitens der Macht von Klientelsystemen, Kumpanenkapitalismus oder Huliganismus nach dem Anschluß.

Übergangssysteme oder Endstation?

Nachdem die ungarischen Analysten den systembildenden Charakter der Devianzen wahrgenommen hatten, forschten sie nach historischen Analogien. Die Phänomene der Zentralisierung und Verstaatlichung ließen das spätkommunistische Bild des Kádár-Regimes aufleben. Die Reinkarnation des Sprachgebrauchs, sämtlicher kultureller Muster und der Ideologie des Horthy-Regimes gab faschistoiden, korporatistischen Deutungen Raum, während die

Herausbildung persönlicher Abhängigkeitsverhältnisse in der Herrschafts- und Verwaltungspraxis Gebilde feudaler Systeme hervorbrachte.

Nach 2010 beseitigte der Fidesz (Bund der Jungdemokraten) das Institutionensystem der liberalen Demokratie und schuf in der Tat ein neues System. Noch vor den damaligen Wahlen erklärte Viktor Orbán in seiner Kötchseer Rede im Komitat Somogy, daß er sich nicht lediglich auf einen Regierungswechsel vorbereite. Dann grenzte er das zu installierende neue Modell, die Ideologie des „nationalen Freiheitskampfes“, von der Periode der „zwei vorangegangenen dunklen Jahrzehnte“ ab. Sein Modell nannte er „System nationaler Zusammenarbeit“ und baute es als „zentrales Kraftfeld“ aus.

In der Zwischenzeit verharrten die oppositionellen Kritiker selbstentwaffnend in einem regierungskritischen Paradigma. Doch sie hätten sich nicht allein auf Kritik am System beschränken dürfen, sondern hätten auch jenen begrifflichen Rahmen finden müssen, der in seiner Neuartigkeit imstande ist, diesen Typus als politischen Hai zu interpretieren.

Der postkommunistische Mafiastaat

Das nach 2010 entstandene ungarische Regime ist eine über spezielle Merkmale verfügende, selbständige Form autokratischer Systeme, die sich in die bisherigen Typen nicht unbedingt einordnen läßt. Obschon das eine oder andere Charakteristikum Ähnlichkeiten mit anderen autokratischen Formen aufweist, unreißen die einzelnen Charakteristika mit ihren ähnlich scheinenden, eklektischen Gebilden dennoch einen Typus *sui generis*. Er ist nichts anderes als ein Untertyp autokratischer Regime. Der begriffliche Rahmen, der dies beschreibt, diskutiert nicht nur die Techniken der Machtkonzentration, sondern auch die Natur der Herrschaftselite.

In der attributiven Bezeichnung des Mafiastaats als postkommunistisch wird nicht nur darauf hingewiesen, daß dieses neue System als Zerfallsprodukt der kommunistischen Diktatur entstanden ist, sondern auch darauf, daß das zusammengebrochene System in diesen Ländern dereinst auf dem Monopol am Staatseigentum basierte. Die Benennung als Mafiastaat aber weist auf den Charakter und die organisatorische Ordnung der neuen Machtelite hin. Sie unterscheidet sich nämlich weitestgehend von den Herrschaftseliten der in verschiedenen historischen Analogien erwähnten Autokratien. Vor allem dadurch, daß sie, wie bei der Mafia üblich, auf einem grundlegend familiären beziehungsweise kollektiven Beziehungsgeflecht basiert, besiegelt und akzeptiert durch politische und zugleich wirtschaftliche Geschäfte. Durch verwandtschaftliche und Loyalitätsfäden schließen sich immer weitere Familien der Organisation an, die sich, ausgehend vom Familienoberhaupt, in eine stark hierarchisch geprägte, pyramidenartige Gehorsamsordnung gliedert.

Die *klassische Mafia* – als organisierte Unterwelt – ist nichts anderes als ein aggressiver, illegitimer Versuch zur Durchsetzung prämoderner Befugnisse eines patriarchalischen Familienoberhaupts unter den Bedingungen der modernen, auf Rechtsgleichheit basierenden bürgerlichen Gesellschaft. Zugleich sind die Organe der Staatsgewalt bestrebt, diesen Versuch zu vereiteln. Die Mafia ist eine adoptierte politische Familie, in der „eine nicht blutsmäßige verwandtschaftliche Beziehung von den Partnern striktes und weihelvolles Engagement, bedingungsloses Einstehen füreinander fordert.“ (Eric Hobsbawm) Die Mafia ist ein illegitimer Neoarchaismus. Der *Mafiastaat* wiederum als organisierte Überwelt ist der Versuch, die Befugnisse eines patriarchalischen Familienoberhaupts durchzusetzen, und zwar auf nationaler Ebene zwischen den Kulissen demokratischer Institutionen unter Okkupation der Staatsgewalt und deren Instrumentarien. Eine Art politisches Unternehmen.

Für den Pater, den Ministerpräsidenten, sind die Herrschaft (hinsichtlich der Führungsmuster die patriarchalische Familie), Grund und Boden, der Besitz und das Land isomorphe Begriffe. Auf allen Ebenen folgt er dem gleichen kulturellen und Machtausübungsmuster. Ebenso wie das patriarchalische Familienoberhaupt in den Angelegenheiten persönlicher und Vermögensentscheidungen bestimmend ist, so kommt ihm gleichzeitig auch die Statusbestimmung zu. Der Pater regelt insgesamt die persönlichen Rollen und Kompetenzen seines „Hausvolks“, steht dem Land, in dem die neuinterpretierte Nation sein „Hausvolk“ ist, als Familienoberhaupt vor. Er eignet sich nichts an, trifft lediglich seine Verfügungen. Er hat Recht, dient der Gerechtigkeit, und an diesem Recht und dieser Gerechtigkeit läßt er sein „Hausvolk“, seine Nation teilhaben, einen jeden seinem Status und seinen Verdiensten entsprechend.

Besonderheiten im mafiastaatlichen Untertyp des autokratischen Systems

Der postkommunistische Mafiastaat ist also nicht lediglich eine Devianz der liberalen Demokratie und auch kein Übergangsgebilde, sondern ein selbständiger Untertyp der Autokratien. Die auf das Erscheinen der ungarischen Ausgabe des Bandes *Die ungarische Krake – ein postkommunistischer Mafiastaat* folgende Kritik veranlassen mich dazu, die systemspezifischen Merkmale des postkommunistischen Mafiastaats in zwölf Punkten zusammenzufassen.

1. Konzentration der politischen Macht und Anhäufung persönlichen/familiären Vermögens;
2. Parallel zur systematischen Auswechslung der Elite der politischen Wechselwirtschaft geht auch der zentral gelenkte Wechsel der Wirtschaftselite einher, durchgesetzt mit Hilfe der außerhalb der Wirtschaft vorhandenen Gewaltinstrumente, um in das Subordinationssystem der adoptierten politischen Familie eingebunden zu werden. Es erfolgt keine ursprüngliche Kapitalakkumulation, denn dort findet unter Begleitung von Eigentümerwechsel Kapitalfluß zwischen prämodernem und modernem Sektor oder eben zwischen Agrar- und Industriesektor statt. Nur der ursprüngliche oder sekundäre Eigentümerwechsel des vorhandenen akkumulierten Kapitals wird gesteuert. Und aus den neuen Eigentümern werden keine echten Unternehmer, da sie durch ihre Sozialisierung lediglich im Unternehmerfeld auftauchende und vom Familienoberhaupt bevollmächtigte, mit politischen Monopolen ausgestattete Abgabeneintreiber sind;
3. Das öffentliche Interesse wird nicht zufällig, sondern dauerhaft privatem Interesse untergeordnet, indem die politischen Entscheidungen grundlegend davon bestimmt werden. Die politischen Zielsetzungen als Motivationen für politische Entscheidungen geraten in den Hintergrund, werden beseitigt. Die Entscheidungen dienen zugleich Machterhalt und Bereicherung: *Gehirnwäsche und Geldwäsche*;
4. An die Stelle der für die Unterwelt, die Mafia typische illegale Privatgewalt tritt die legalisierte (unblutige) staatliche Gewalt, die nicht nur dem Machterhalt, sondern auch der Vermögensmehrung der adoptierten politischen Familie dient.
5. Zwecks Neuverteilung im Kreis der adoptierten Familie zwingt der Mafiastaat Privatvermögen mittels legalisierter staatlicher Gewaltinstrumente (manchmal unter Einschaltung einer vorübergehenden Transitstationierung) in die eigene Interessensphäre. Diese Vorgehensweise unterscheidet sich insofern von den herkömmlichen Formen der Korruption, als hier, über die illegitime Umlenkung lediglich schon fließender Einkommen hinausgehend, auch eine aggressive Umverteilung von Rechten an Vermögen stattfindet. Während die klassische Mafia das private Banditentum beseitigt, macht auch der

Mafiastaat Schluß mit der anarchischen Korruption, die er durch einen von oben organisierten, zentralisierten und großenteils mit Hilfe von Gesetzen legalisierten Tribut ablöst;

6. Während der Anhäufung politischer Macht zu verdankender Privatvermögen greifen das Vermögen der adoptierten politischen Familie und öffentlicher beziehungsweise Staatsbesitz unweigerlich ineinander. (Im Gegensatz beispielsweise auch zu den konstitutionellen Monarchien, wo die jeweiligen Vermögen deutlich voneinander getrennt sind.);
7. Die zur Herrschaft des Mafiastaats gehörenden Schlüsselfiguren:
 - der *Poligarch*, der durch legitime politische Macht als politische Unternehmung illegitimes wirtschaftliches Vermögen erwirbt; seine politische Macht ist offen, während seine wirtschaftliche Macht verborgen ist;
 - der *Oligarch*, der für sich selbst durch legitimes Wirtschaftsvermögen gelegentlich auch politische Macht aufbaut; seine wirtschaftliche Macht ist offen, während seine politische Macht verborgen ist;
 - der *Strohmann*, der in der Politik oder in der Welt der Wirtschaft, ohne echte Macht zu besitzen, in seiner Person, formalen Position und Rechtsstellung die Kluft zwischen legitimer und illegitimer Sphäre überbrückt. Die Mehrheit derer, die öffentliche Funktionen bekleiden, wie auch ein Teil der Wirtschaftsakteure nicht zu vernachlässigen ist, sind praktisch Strohmänner, insbesondere vom Staat abhängig.
8. Die tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen werden dem Zuständigkeitsbereich der formalisierten, legitimen Organe entzogen und gelangen ins zentrale Reich der adoptierten politischen Familie; aus dem „Politbüro“ der kommunistischen Parteien wird ein „Polypbüro“ (Sándor Révész); das freilich nicht über die aus seiner Herrschaftsnatur resultierende Legitimation verfügt. Nicht der Fidesz (Bund der Jungdemokraten) besitzt einen Transmissionsriemen zur Durchsetzung seiner Entscheidungen, sondern die Partei selbst ist zum höchsten Transmissionsriemen der adoptierten politischen Familie geworden;
9. An die Stelle der durch rechtlich autonome Marktmechanismen zur Geltung kommenden klassenartigen Strukturen treten Vasallenverhältnisse zwischen Patron und Klient, Abhängigkeitsketten. Die adoptierte politische Familie ist ein Herrschaftsgebilde, das mit dem Familienoberhaupt im Zentrum durch konzentrische, hierarchische, persönliche und familiäre Beziehungen entsteht. Die im Schutz institutioneller Garantien der Demokratien mit schwachen persönlichen Bindungen funktionierende Massengesellschaft, einhergehend mit dem Abbau institutioneller Garantien, wird von einer zahlenmäßig kleinen und auf starken persönlichen Bindungen basierenden Welt abgelöst. Zum System, zur adoptierten politischen Familie, gibt es keinen freien Zutritt, sondern nur Aufnahme, Eintrittsgewährung, Unterordnung. Die Möglichkeit freien Austritts ist nicht vorgesehen, vielmehr nur die des Verstoßenwerdens;
10. An die Stelle formaler, rechtlicher Verfahren tritt materiell bestimmtes, willkürliches Handeln. Das Regierungsoberhaupt regiert nicht, sondern verfügt auf illegitime Weise über das Land, als sei es sein Besitz. Die Institutionen der Staatsgewalt, angefangen vom Parlament über die Regierung, das Finanzamt und die Staatsanwaltschaft, verwalten die

willkürlich getroffenen Entscheidungen nur. Das „*Rule of law*“ wird durch das „*Law of rule*“ abgelöst. An die Stelle der Justiz tritt die Austeilung von Gerechtigkeit;

11. Max Webers von oben erfolgreicher Abbau der bürokratischen Fachverwaltung bedeutet nicht nur, daß „Parteisoldaten“ die Führungspositionen der Verwaltungslenkung übernehmen, denn sie sind nicht der Partei gegenüber loyal, sondern direkt oder über persönliche Verkettungen mit dem Familienoberhaupt verbunden. Die Ernannten erfüllen in der legitimen Verwaltungssphäre die verschiedensten Aufgaben der adoptierten politischen Familie: als Strohmänner, Statthalter, Kommissare, Verwalter, Kassenwarte usw., deren Bezeichnungen die tatsächlichen Funktionen dieser Rollen soziologisch präziser beschreiben als die offiziellen Benennungen der Verwaltungspositionen;
12. Feudaler Natur ist die entstehende Unterordnungs- und Vasallenordnung deshalb nicht, weil die soziologische, materielle Natur und die rechtliche, formale Legitimation der Herrschaft nicht zusammenfallen. Die Kluft zwischen beiden wird durch staatliche Gewalt und Heuchelei überbrückt. Wegen der seiner Herrschaftsnatur nicht entsprechenden Legitimation ist der Mafiastaat gezwungen, die staatsbürgerlichen Rechte und die Wahldemokratie einzuschränken. Und somit ist das System weder eine liberale Demokratie noch eine nur auf Gewalt basierende Diktatur.

Pyramidenspiel

Die mit dem Ausbau des Mafiastaats einhergehenden Kosten für den Umbau der Macht belasten infolge massiver Einkommen und aggressiver Vermögensumgruppierungen die Wirtschaft erheblich und lassen sie in Krisenzeiten einer *Öldiktatur ohne Öl* ähneln. Für die Einkommen, durch die Macht und Bereicherung der adoptierten politischen Familie geschmiert werden, müssen andere Quellen gefunden werden, wie die Einheitssteuer, Zurückdrängung der Sozialausgaben, Brandschatzung der Banken und Dienstleister und vor allem die Umlenkung der Unionsquellen. Das ist eine Art *ökonomisches Pyramidenspiel*, denn auf einen Begünstigten kommen drei Verlierer (Balázs Krémer). Es fragt sich, wie lange die Steuerzahler des Westens bereit sein werden, das Wachstum der ungarischen Mafia, der adoptierten politischen Familie, direkt zu finanzieren.

Doch über das ökonomische Pyramidenspiel hinausgehend, findet auch ein *politisches Pyramidenspiel* statt, das in der Außenpolitik als Strategie „*in einem westlichen Boot mit Ostwind*“ (Miklós Haraszti) charakterisiert werden könnte. Die der Union und dem transatlantischen Engagement zuwiderlaufende Politik paart sich mit Betteleien bei den östlichen Autokraten um Legitimation und Finanzen. Innenpolitisch aber geht ein kalter Bürgerkrieg vor sich, die Unterwerfung der eigenen Bürger. Diese ständige „kriegerische“ Mobilisierung und Demobilisierung im Zeichen nationalen Freiheitskampfes ist Teil des *ideologischen Pyramidenspiels* und funktioniert jenseits der Mobilisierung auch als Instrument der Moral- und Rechtsaussetzung.

Der *Nationalismus des Mafiastaats* richtet sich nicht gegen andere Nationen, sondern ist die Isolierung all derjenigen, die nicht Teil der adoptierten Familie sind oder sich der Vasallenordnung versagen. Sie gehören nicht zum „Hausvolk“ des Familienoberhauptes und haben die entsprechenden Konsequenzen zu tragen. Die Nation ist für den Mafiastaat die adoptierte Familie und deren Zubehör; vom Familienoberhaupt bis zum Gesinde, das heißt bis hin zum gemeinnützigen Arbeiter. Die ungarische Krake schafft für den eigenen individuellen Egoismus im Zeichen falscher Gerechtigkeit einen kollektivistischen, nationalen Rahmen. Mangels Gütern wird den Verlierern Gemeinschaftsgefühl angeboten: positive und negative Gesinnung, die Exklusivität „wahrer

Vaterlandsliebe“ beziehungsweise das Recht, die Feinde der Nation („emotional Fremde“, „Vaterlandsverräter“) und Parasiten (Zigeuner, Obdachlose, Arbeitslose) zu verachten. Die Führer des Fidesz (Bund der Jungdemokraten) sind keine Antisemiten. Ihre Zielscheibe ist nicht der „Jude“, ihr Zielpublikum sind vielmehr die Antisemiten. An der Bank stört sie nicht, daß sie „jüdisch“ wäre, sondern daß sie nicht ihnen gehört. Auch Rassisten sind sie nicht, sondern die Rassisten sind ihr Zielpublikum. Ihr unverzeihliches Vergehen aber besteht darin, daß sie sowohl antisemitische als auch rassistische Gesinnung und Alltagssprache legitimiert haben und in der Jagd nach rechten Wählern diese in größerem Umfang reproduzieren. Es ist nicht abzusehen, ob die Jungdemokraten die Eskalation des wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Pyramidenspiels bremsen können, beziehungsweise welche Tragödie dessen Zusammenbruch über die Gesellschaft hereinbrechen lassen kann.

Unterdessen ist es unverständlich, daß die Opposition noch immer mit dem Dilemma beschäftigt ist, ob sie Viktor Orbáns Herrschaft als legitime Regierung oder illegitimes Regime betrachten soll. Das ohne Konsens zustandegekommene und manipulativ umgestaltete Wahlgesetz hat zwar eine *technische Koalition* der demokratischen oppositionellen Kräfte erzwungen, doch diese zögern bis zur Selbstaufgabe noch immer zwischen den Paradigmen von Regierungskritik und Systemkritik.

Aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke

<http://hungarianspectrum.wordpress.com/2014/02/13/balint-magyar-the-hungarian-post-communist-mafia-state-from-a-critique-of-the-government-to-a-critique-of-the-system/>